

# Berichte über Tätigkeiten im Jahr 1982 zur Erstellung der Geologischen Karte der Republik Österreich 1 :50.000

## Blatt 8 Geras

### Bericht 1982 über geologische Aufnahmen auf Blatt 8 Geras

Von MANFRED BERNROIDER (auswärtiger Mitarbeiter)

Im Herbst 1982 wurde die begonnene Kartierungsarbeit auf Blatt 8 Geras im Gebiet Weitersfeld–Oberhöflein–Langau bzw. im Gebiet um Heufurth fortgesetzt.

Der überwiegende Teil der durchgeführten Kartierungstätigkeit bezog sich auf die flächenmäßig großen Bittescher Gneisvorkommen in oben genanntem Gebiet. Die fast ausschließlich auf Lesesteinkartierung basierende Geländeaufnahme brachte große, fast lückenlos zusammenhängende Gneisvorkommen auf den Äckern N von Oberhöflein bzw. SE und E von Hessendorf. Es handelt sich, soweit man dies auf Grund der zum Teil stark verwitterten Gneisfragmente beurteilen kann, um einen durchwegs hellen, zweiglimmerigen, mehr oder weniger deutlich ausgeprägten Augengneis, der praktisch in der normalen Variationsbreite des Bittescher Gneises, wie er im letzten Kartierungsjahr beschrieben wurde, vorliegt. An den spärlichen Aufschlüssen (meist alte Steinbrüche, z. B.: Waldweg ca. 500 m SE Hessendorf, 100 m S v. Mühlberg) konnte ein generelles NE–SW-Streichen festgestellt werden. Die s-Flächen fallen mittelsteil (30–40°) nach NW ein.

Schwierig wird es vor allem E von Langau auf Grund schlechter Aufschlußverhältnisse die Abgrenzung Moravikum–Moldanubikum durchzuführen, zumal auch die Morphologie in diesem Gebiet keine Hilfe zuteil werden läßt. In dem bisher kartierten Streifen ist es deshalb nur schwer möglich, eine scharfe Grenze zwischen Moravikum und Moldanubikum zu ziehen.

Im Gebiet des Hartbergwaldes kann der Bittescher Gneis, wenn überhaupt, nur entlang ausgeschwemmter Waldwege bzw. an Böschungen einiger Gräben gefunden werden. Erst wieder im Schmalen Grund ist der Gneis durch neu angelegte Forstwege gut aufgeschlossen. Auch die östlichen Hänge des Hohen Berges zeigen den Bittescher Gneis durch neue Forstwege gut aufgeschlossen.

Besonderes Augenmerk wurde der von L. WALDMANN gezeichneten Lokalität des Granitits des Thayabatholiths – Blatt Drosendorf – geschenkt. (= Straßenabzweigung und Pleißinger Tal nach Mallersbach). Zum Teil recht verschiedene Gesteine können hier angetroffen werden. So findet man an dieser Stelle einerseits einen stark gestreckten, biotitreichen Gneis, andererseits aber auch schwach geschieferte, granitische Gesteine, wo Feldspäte und Biotit idiomorphe Kristallumrisse zeigt. Es dürfte sich dabei um die Granitite WALDMANN's handeln. Weiters finden sich vereinzelt Blöcke eines kalifeldspatfreien Gneises, welcher große Ähnlichkeit mit einem Perlgnais aufweist. Erst weitere Untersuchungen werden zeigen, in wie weit sich diese Typen miteinander in Verbindung bringen lassen.

Der Bittescher Gneis wird von einem bis zu einige 10 m mächtigen Band von Kalksilikatgesteinen, Diopsidmarmoren und zum Teil auch von Amphiboliten geteilt. Dieser hangende Kalksilikatgesteinszug, im fol-

genden als Rosentalzug bezeichnet, streicht, stellenweise durch Quartär bedeckt, von Oberhöflein über den Hartbergwald ins Rosental. Mengenmäßig am stärksten vertreten scheinen Kalksilikatgesteine zu sein. Im Gegensatz zu den Kalksilikatschiefern im Liegenden des Bittescher Gneises (= Heufurter Zug) findet man im Rosentalzug immer wieder pyroxenführende Marmore (Calcit, Diopsid-Salit, Kalifeldspat, Klinozoisit,  $\pm$  Quarz,  $\pm$  Hornblende,  $\pm$  Biotit). Die pyroxenführenden Marmore, für die wohl ein dolomitisch-mergeliges Sediment als Ausgangsgestein in Frage kommt, werden häufig von Aplittagen s-parallel aber auch quer zum s durchdrungen, wobei nicht selten liegende Falten angetroffen werden können.

Vereinzelt (z. B. am Heufurter Berg) findet man Lesesteine von grobkörnigen Amphiboliten. Sie scheinen an den Rosentalzug gebunden zu sein.

Der unter dem Bittescher Gneis liegende Heufurter Zug von (Fugnitzer-) Kalksilikatschiefern wurde im letzten Aufnahmsbericht (1981) bereits näher beschrieben. Bei den diesjährigen Aufnahmsarbeiten ließ sich dieser Heufurter Zug im gesamten Bearbeitungsgebiet verfolgen. Das Fehlen bzw. die Versetzung der Kalksilikatgesteine am Lienerberg bzw. S des Kühberges weist auf zwei NW–SE verlaufende Störungen hin. Dies dürfte auch, zumindest was das bisher bearbeitete Gebiet anbelangt, die Hauptstörungsrichtung (etwa parallel dem Pleißinger Tal) darstellen.

Wie im Aufnahmsbericht 1982 beschrieben, trennen phyllitische Granatglimmerschiefer den Heufurter Kalksilikatgesteinszug vom Moravischen Marmor (NW Heufurth); ansonsten ist jedoch durchwegs Moravischer Marmor an der Liegendgrenze des Kalksilikatschiefers zu finden. Von Heufurth bis Fronsburg streicht dieser Marmor NE–SW; jedoch im Gebiet S des Sulzwaldes (bei Kote 470) ist ein Umbiegen des Marmorzuges auf E–W-Richtung festzustellen.

Ein Lamprophy, wie er etwa aus der Gegend von Messern (im Bittescher Gneis) bekannt ist, konnte erstmals auch im Moravischen Marmor gefunden werden (Heufurth). In einer Grundmasse feiner Plagioklasleisten ( $\pm$  Chlorit) findet man Pseudomorphosen von Calcit ( $\pm$  Chlorit) nach porphyrischer Hornblende und/oder Pyroxen. Entsprechend der Nomenklatur nach STRECKEISEN (1978) scheinen diese Ganggesteine bei erster grober Einordnung ins Feld von Kersantit-Spessartit zu fallen. Da die Untersuchungen diesbezüglich noch nicht abgeschlossen sind, möchte ich zu diesem Zeitpunkt auf weitere detailliertere Beschreibungen bzw. Gesteinsbezeichnungen vorläufig noch verzichten.

### Bericht 1982 über geologische Aufnahmen im Ter- tiär und Quartär auf Blatt 8 Geras

Von REINHARD ROETZEL

Im Berichtsjahr wurde mit der geologischen Aufnahme von nichtkristallinen Anteilen auf Blatt 8 Geras in dem aufschlußarmen Bereich Starrein–Prutzendorf–Obermixnitz im Südosten des Kartenblattes begonnen.

Von der südlichen Kartenblattgrenze, östlich der Straße Heinrichsdorf–Starrein, zieht das Kristallin in einem